



Kardinal Schönborn war ein Schüler von Benedikt XVI.

„Geschichte wird gerecht urteilen“

INTERVIEW Christoph Kardinal Schönborn zum Leben Ratzingers

Wie haben Sie die Trauerfeier für Benedikt XVI. erlebt?

Mir hat gefallen, dass sie schlicht war und genau dem Stil des emeritierten Papstes entsprochen hat.

Was hat den Menschen Joseph Ratzinger für Sie ausgemacht?

Als Mensch war er mir vor allem Lehrer, ich habe bei ihm viel gelernt und studiert. Er war mir als großer Denker und Theologe ein echter Meister. Meinen eigenen Studenten habe ich immer gesagt: „Haltet euch an die großen Meister!“ Wir haben aber auch oft miteinander gelacht. Er hatte einen feinen Humor.

Nach der Papstwahl bezeichnete er diese Aufgabe als „Fallbeil“. Wieso, denken Sie, hat er das getan?

Mit 78 Jahren ein solches Amt zu übernehmen, ist ungeheuer schwer. Er hatte gehofft, dass es an ihm vorbeigeht. Schließlich hat er es aber wirklich beherzt wahrgenommen.

Sie sagten in einem anderen Interview, es wäre nicht gut, wenn die Rücktritte bei Päpsten Schule machen würden. Wieso?

Es ist wichtig zu erleben, wie jemand eine solche Aufgabe nicht nur als ein Amt, als Pflicht, sondern als Lebensauftrag wahrnimmt. Papst zu sein bedeutet Vater der Gläubigen zu sein. Und das bleibt man lebenslang.

Vor allem in seinen letzten Jahren war Ratzingers Wirken überschattet von Skandalen rund um Missbrauch in der Kirche. Was das sein Erbe definieren?

Ich glaube, die Geschichte wird gerechter sein als das jetzige Urteil. Er war der Erste, der in der Missbrauchsfrage ganz entschieden gehandelt hat. Er hat einen eigenen Gerichtshof eingerichtet, der gesellschaftlich nach wie vor vorbildlich ist. Ratzinger war auch gegen Widerstände im Vatikan derjenige, der gesagt hat: „Missbrauch muss auch in der Kirche geahndet werden.“ Nach einiger Zeit wird man seinen Einsatz gerechter beurteilen.

Was bleibt sonst von Papst Benedikt XVI.?

Seine Schriften. Sie zählen zu den wichtigsten des 20. und 21. Jahrhunderts.

H. Michaeler

Mit Blasmusik

Viele Bayern, kaltes Wetter und frühe Tagwache: Das Requiem für den ehemaligen Papst hinter den Kulissen.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, da legten die ersten Gläubigen schon ihre Rucksäcke in die Metalldetektoren zwischen den Säulen, die den Petersplatz umgeben. Die Schlangen waren verhältnismäßig kurz. „Wir mussten zweimal 15 Minuten lang warten“, sagen Besucher aus der Steiermark.

Viele, sehr viele sind aus Deutschland und vor allem aus Bayern gekommen, um „ihren“ Papst, Joseph Ratzinger, zu verabschieden. Nonnen, Priester, Gebirgsschützen katholische Verbindungsstudenten mit bunten Kappen, Fahnen und Standarten. Auf den gepolsterten Sesseln vorne saßen Kardinäle und Staatsoberhäupter.

Wer es bis etwa 8.30 Uhr auf den Petersplatz geschafft hatte, durfte sich über einen Sitzplatz freuen. Bequem war das allerdings nicht: Das sommerliche Wetter der vergangenen Ta-



⊕ Aus Bayern kamen Gebirgsschützen und Kapellen in den Vatikan.

ge war einer feuchten, gemeinen Kälte gewichen.

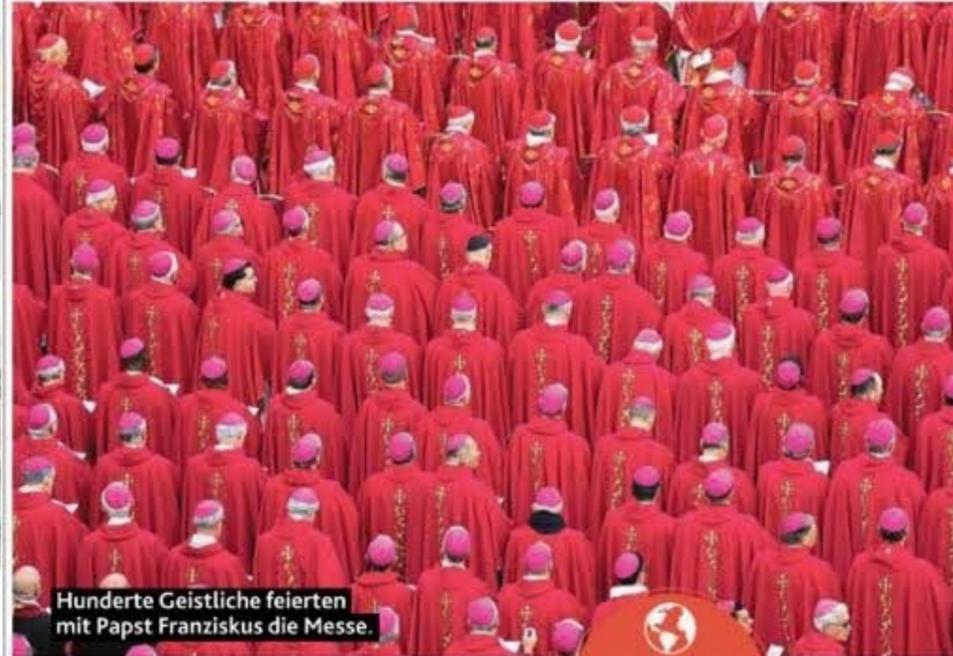
Plötzlich drehten sich die Köpfe auf der Journalistentribüne: Auf einen der Eingänge marschierte eine Blasmusikkapelle zu. Mit einem gemeinsam gebeteten Rosenkranz begann die Trauermesse. Dutzende Reihen Zuseher verwandelten sich in Weiß und Rot, als die angereisten Pfarrer ihre Messgewänder anleg-



Eine von rund tausend akkreditierten Journalistinnen und Journalisten: „Krone“-Redakteurin Hannah Michaeler.

Foto: privat

und großen Gesten



Hunderte Geistliche feierten mit Papst Franziskus die Messe.

„DIE „KRONE“ BERICHTET AUS DEM VATIKAN“

ten. Im Petersdom wurde Ratzingers Leichnam in einen simplen Sarg aus Zypressenholz gelegt. Sein Privatsekretär Georg Gänswein küsste ihn, Träger brachten den Sarg auf die Piazza. Papst Franziskus wurde auf einer weißen Rampe in Rollstuhl dorthin gebracht.

Fast wie ein Begräbnis eines amtierenden Papstes lief die Messe ab. „Benedikt, du treuer Freund des Bräuti-

gams, möge deine Freude vollkommen sein, wenn du seine Stimme endgültig und für immer hörst“, sagte Papst Franziskus am Ende der Predigt.

Zum Schluss brach Jubel aus. Ratzingers letzter Weg führte zurück in die Krypta des Petersdoms, wo so viele andere Päpste liegen. Die Blasmusikkapelle stimmte ein Lied an, blau-weiße

Fahnen wehten. Nicht jeder zeigte sich zufrieden. „Unpersönlich“ findet ein Priester das Requiem. Schroff räumten die Carabinieri den Platz. „Macht es gut, Jungs“ und „tschüssi“, hört man eine Gruppe deutscher Geistlicher. Wie lange es wohl dauern wird, bis sie wieder sagen können: „Wir sind Papst“? Hannah Michaeler

GLÄUBIGE AUS ALLER WELT

Fast 200.000 Menschen waren seit Montag nach Rom gepilgert, um Ratzinger die letzte Ehre zu erweisen. Es gab strenge Sicherheitsvorkehrungen.



Foto: EFA/Redak Petrusista

TAUSENDE HOSTIEN

Während der Feier galt in der Umgebung des Vatikans ein Verbot, Glasflaschen zu verkaufen. Für Katholiken wurde die Heilige Kommunion ausgegeben.



Foto: AP/Andrew Hedges

SANTO SUBITO SOFORT HEILIG

Auch Ordensschwwestern aus aller Welt nahmen teil. Sprechchöre forderten die Heiligsprechung wie bei Papst Johannes Paul II. – sie ist aber unwahrscheinlich.



Foto: EFA/Redak Petrusista

„KRONE“ VOR ORT

Kommunion sogar für die angereisten Journalisten

Zugegeben, unserer ist ein sehr privilegierter Job. Mit der kleinen gelben Presseakkreditierung spaziert man bis kurz vor der Messe gemütlich ganz nach vorne zum Petersdom und findet sich schließlich auf einem Balkon zwischen Heiligenfiguren, den vollen Petersplatz überblickend, ein.

Nun ist dies aber kein stinknormaler Medientermin. Das erkennt man nicht nur daran, dass es weder Kaffee noch Sessel gibt, sondern etwa am offiziellen Dresscode. Schwarzes Kleid, schwarze Strümpfe – das gilt für Damen. Dunkler Anzug mit Krawatte für Herren.

Erstere halten sich wenigstens zeitweise daran.

Vor allem aber höchst auffällig: die Kommunion. Zwei Pfarrer fahren mit einem äußerst klapprig ausschenden Lift auf die Journalisten-Kolonnade links des Petersdoms. Ohne Gottes Segen müssten sie sicher um ihr Leben fürchten. Aus goldenen Kelchen überreichen sie den katholischen Reportern den Leib Christi.